**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

**Heft:** 14

**Artikel:** Ds gfeltschten Ufgebot

Autor: C.L.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-640859

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ds gfeltschten Ufgebot

Es Soldategschichtli vo anno 15 vom Korporal C. L.

üseren es paar, Wachtmeister, Korpissen u Gfreiti, hei im Büro desumeplegeret u d'Ant mit alten u neue Wiße 3'todzgschlage. Zwüschenzhe het me d'Kamerade düreghächlet: Der Gfreitnig Stamm heig scho umen es Urloubsgsucch nggäh. Der Höfeli heig aber nächti ume ganz e stramme Tägel heigfergget. Der Eggima heig me mit em rothäärige Tschudeli vom Italiänerpintli gäg de zähne gseh de Husmuure nahstryche. Der Kothacher heig em Feißli im Vertroue gseit, är wett gärn d'Ungerossizersschuel mache.

"Hopla, i weis was!" het der Gfreitnig Moser usegchrähjt. "Mir schicken em Rothacher es Ufgebot für i d'U. O. — das git e Heidejur!"

"Cha me ja!" het ds Echo vo allne dreine Tischen umeggäh. Mit Usnahm vom Korporal Schmuk, wo sowieso bi allem gäng es Haar i der Suppe funge het. "Wie wettit der das mache?" fragt er hiläässig.

"Nüt liechter weder das", han i mi ernferet. "Luegit, da sp Telegrammformular. Dadruf schrybt me: Füsilier Rothacher, Kompanie soundso, erhält den Besehl, sich seldmarschmäßig auszgerüstet Montag den soundso in der Kaserne Bern einzusinden. Urt des Dienstes: Unterossisiersschule. Unterschrift: Der Genezal"

"Nüt da General!" hrähjt der Moser. "Das hönnt lätz usecho. Bei lieber mache: Das Kommando. Das isch nid gfährlig ..."

"Aber de merkt er's ja!" hingerhet Schmutz. Was i ne ha möge hasse, dä Plööterler!

"Dä un öppis merfe!" hei mer usegheusche. "Dä merft ja nidemal, daß das Papier es Usgabesormular isch! U wen er o grad — dä wird si chuum dersür ha, Krach 3'schlah. Ale hüpp, la gseh Kari" — das wär du mi aggange — "du chasch guet schrybe — mach vorwärts, schryb!"

Un i ha gichriebe. Füf Paar Duge hei mer uber d'Achsse zuegluegt. Füf Paar gschnüerti Ermel hei da Fackel enanger ewäggschrisse. Füf ruuchi Soldatebäß hei ggaagget u gyret vor Tüfelsucht.

"Halt, da fählt no öppis!" seit ungereinisch der Gfreitnig Moser." Da mues uf enen Art e Stämpel druuf."

"Kompaniestämpel geit nid", het der Schmut gnöörggelet.

"Isch o nid nötig, das cha me viel eisacher ha", git ihm der Moser ume. År nimmt es runds Pöllitruckli, färbt's uf em Stämpelchüssi y u trückt's uf ds Telegramm. "Oppe nid rächt? Oppe nid schräfter u luegt 3'ringetum. "Re Schrift, äis scho; aber settig Stämple gseht men öppe viel. He? — Soo, Kari, jehe no d'Adrässe!"

I nimen es gälbs Mäldecouvert u schrybe se. Dert won es heißt: Absender, trückt der Moser no einisch sys Böllitrucksi ab. Feuf gschnüerti Eidgenosse hei früsch umen asah brüele, daß alli Wafferockchnöpf gwaggelet hei.

"Jä, u wie weit er ihm's jete sa zuecho?" seit Schmut u macht gar grüüseli en uberlägeni, nüünmalgschydi Fisionomie.

"Fäldpost geit nid, das weis i scho", hani brümelet, u der Chopf la hange. "Nid, der Böstel, der Stettler, dä schmöckt natürli der Pfäffer u gheit das Züüg i Papierchorb — wen er nid no dermit zum Lüfzg oder zum Häuptlig louft. Usgschlosse, ganz usgschlosse!"

Du chrähjt der Gfreitnig Moser: "Ho, der Schmüzu het bis jeze no nüt gmacht bi der ganze Gschicht, dä söll nume so Teel o ubernäh. Dä chan ihm's grad ga bringe."

"Bis e fe Chue, Mösu!" git da ume.

"... oder är chan ihm's ja dür en erste beste Tätel, won er atrisst, sa abgäh. Das geit doch ganz ring; sie sy grad am Retabliere. Lagseh, Schmüdu, hüppedireh — bis e ke Drücksbärger!"

"Henu, we du mir esoo chunsch, su cha me ja — vowägen es lächeret mi neue sälber no schier", seit der Schmutz ganz troche. "Aber dernäbe wott i de mit der Sach nüt . . ." dermit hei mer ne scho zur Türen us gha.

"Kari — söllisch zum Houpme!"

Dumm, so öppis, jeze grad vor em Fasse. De chumen i wiederume hingerdry u de het der Chuchitiger nume no ganz seizi Spaze, wo niemer vo diesne wölle het. Was isch ächt sos? So zu nere ungrade Zyt? Aecht am Aend ds Usgebot für d'Fourierschuel? I han ihm da vor paarne Tage drumume gredt gha ... Nu jeze, Dienst isch Dienst. I rütsche d'Sänturongsschnalle schön i d'Mitti, exakt uf d'Blusekante, drücke my Müze zwäg, fahre mit den Ougen uber d'Schue — u jez "auf in den Kamps", zwo Stägen use.

I gseh ne no hüt, dä raan, fyn Ma mit sym schmale Däntergsicht, wo me wäge der goldige Brülle nume der chlyner Teel gseh het dervo — i ghöre se no jeke, sy dünni, hööchi Stimm: "Läset da, Korporal!"

Un i ha gläse ...

"An das Kommando der Kompanie ... Herr Hauptmann. Füfilier Rothacher Konrad, des Samuel, möchte einen gefälligen Urlaub von heute sofort am Abend mit dem zweitletzen Zuge, weil er guten Anschluß hat und weil ich noch heim muß wegen dem Telegramm, solches ich bekommen habe für die tit. Untersoffiziersschule und solche schon nächsten Wontag ist. Das Telegramm legt der Unterzeichnete gefälligst bei. Hochachtungsvollst. Füs. Kothacher Konrad, Gewehr Nummero 249477."

I verbysse ds Lachen u schiese gäge Houpmen ume. Aber syner Duge hei mi z'säges nidergschlage. I mues es bodelos es eifältigs Hefti gmacht ha . . .

"Doch vo Euch gichriebe?"

"Ja, schoo — aber ..."

"Kes Aber, Korporal. Weis scho was der säge weit — dir heigit di däm eifältige Müsterli Hälsershälser gha. Mit ganz glych. Isch mir o glych, gob d'Idee vo Euch isch gsi oder vo menen andere. Isch mer wyter ganz glych, wär die andere gsi sp."

Er macht e Pouse — un i cha nüt druf fäge.

"Eso öppis hätt ig Euch nid zuetrouet. Scho mägen euem zivile Bruef nid. Meinet der das nid sälber o? — Dir müsselded, der Füsseler Kothacher isch nid uberus intelligänt, Dir heit müsse wüsse, daß är sogar uf die eländi, plumpi Fältschig da ynefallt. Und derby" — und jeze het er sangsam afah rede, und jedi Silbe betont — "derby heit dir euch sälber no nid sang für d'Fourierschuel gmäldet — heit also die glyche Hoffnige wie dir se däm guete Kothacher inere — ja, ja, inere härzsose, gemeine Wys gweckt heit. I will nech jeze nid säge, was mer eue dumme Streich vor ere Viertelstund het z'schaffe ggäh. Dä Kothacher isch mit em Gsuech diräkt zu mir cho. Begryslech — die Sach het ja pressiert — är het nid meh chönne der Dienstwäg yhalte. Und e Freud het er gha, e Freud! Es isch mer nid liecht worde, nen uszkläre — und no viel schwärer, ne z'tröste ... Er het nassi Ouge gha, und e Wuet het in ihm gchochet! I weis

nid was er agstellt hätt, wen i nid ... I hoffe, dir näht e Lehr drus — und jeh göht ga ässe. Was dir em Kothacher schuldig lvt, das bruuchen i nech hoffetlich nid 3'säge."

Das het er nid bruucht — nei. I ha mi bim Rothacher entschuldiget, no vor em Houptversäse, grad wo d'Kompanie isch aträtte gsi. Rothachers Gsicht, eggig u doch uf ene Wäg sympathisch, isch gsi wi nes Himmeli mit Föhnwusche ... Täubi u Freud sy gäng früsch umen eis um ds andere drüber glüffe, u dwüschyhen es Gymmeli Schäme. Der Gsreitnig Moser het innertsi pfüpst. Der Schmut het der Sunnenundergang gstu-

diert. Die angere zwee hei ihrne Näbemanne grad dä fälb Momänt öppis gruusam wichtigs gha z'brichte, öppis ganz angers . . .

I bi jeze feufezwänzg Jahr Korporal; us der Fouriersschuel isch du nüt worde — us Gründe, wo nid uf dem Blatt stöh. Aber eis weis i, un i glouben i chönn stolz sy druf: i ha sit däm Ufgebot nie meh eim vo myne Undergäbene wehtah — ömel nid daß i öppis wüßt dervo. U dessitwäge hani die Gschicht jez einisch müesse verzelle — myn Houpme zum Dank.

## Kleine Ursachen . . .

Eine Kurggeschichte von 28. Sollberger

Unfere alte Küchenuhr ift plötslich kaputt gegangen. Wunder ist es ja keines, denn, wenn jemand so wie sie täglich vierundswanzig Stunden rennt und dazu noch schneller als es notwendig ist, so ist es begreislich, daß das Zahnwerf mit der Zeit verderben mußte. Ich habe ihr eine halbe Stunde lang gut zusgeredet. Dann habe ich sie eine wolle Stunde geschüttelt und absgeklopst, mit dem Finger, mit dem Taschenmesser und mit dem Hammer. Aber sie kam nicht zu sich. Da zog ich sie solange mit aller Gewalt auf, dis die Feder entzwei sprang und ich zur überzeugung kam, daß der Uhrmacher das Reparieren vielleicht doch besser verstehen würde. Ich hob sie aus ihrem Haken, um sie einzupacken und zum "Zibeledostor" zu tragen.

Bon diesem Augenblick an begann für mich eine neue Zeitsepoche, ein Leben voller Mühsal und Sorgen; es kamen Tage und Wochen voller Gesahren und Entbehrungen. Wein trautes Heim wurde zum Tummelplatz fämtlicher Handwerksgattungen, die gewohnte Ordnung wandelte sich in ein Chaos, ich begann ein wildes Nomadenleben und sant vom behördlich sanktioniersten Haushaltungsvorstand zum Schlasgänger herab.

Und wer ist an all dem schuld? Die Uhr. — Als ich nämlich die Uhr vom Haken nahm, da wurde der schöne Urzustand des Maueranstrichs sichtbar, während der verblaßte, abgeweiste und abgeblätterte Zustand der übrigen Mauer dadurch erst recht ins Auge sprang. Wenn er wenigstens nur mir allein ins Auge gesprungen wäre! Leider sprang er aber auch meiner teuren Gattin ins Auge. Und wenn den Frauen etwas ins Auge springt ist das Walbeur fertig.

"Die Küche müssen wir unbedingt streichen lassen", sagte meine Frau und ich mußte ihr in diesem speziellen Falle aus= nahmsweise recht geben.

"Wenn wir aber die Kiiche streichen lassen", sagte ich, "dann lassen wir auch gleich den Holzherd abtragen, denn seit sünf Jahren, seit wir den Gasherd haben, wird er nicht mehr benützt und steht uns nur im Wege." In diesem speziellen Falle mußte mir wieder meine Frau ausnahmsweise recht geben.

"Wenn die Racheln von der Wand wegfommen", meinte meine Frau, "dann muß natürlich der Maurer fommen und das Loch vervuken."

"Selbstverständlich", sagte ich, "der Maler soll dann einen Ölsockel rund um die Küche machen, dann wird man gar nichts merken."

"Und ich komme endlich zu einem praktischen Kinnstein, den ich mir schon so lange wünsche, der hat dort wunderschön Platz, wo der Ofen gestanden ist", sprach meine Frau. Mich überkam das erhebende Gesichl des edlen Spenders, ich bewilligte den Kinnstein, gab aber zu bedenken, daß dieses neue weiße "Möbel"-stück schrecklich abstechen werde von der schon start gelblich gewordenen anderen Kücheneinrichtung.

"Mein Gott", erwiderte meine Frau, "die lassen wir ganz einfach frisch streichen, das wird doch nicht so teuer sein, die werden wieder wie neu werden. O, ich freue mich schon so auf die schöne Küche! Aber davon habt ihr Männer ja keine Ahnung." Aber ich habe schon eine Ahnung gehabt, wenigstens von dem, was mich das wieder kosten wird.

"Schau", meinte die holde Gattin, "außer dem Rinnstein brauchen wir gar nichts Neues. Höchstens ein Linoseum, denn das alte, abgetretene paßt wohl dann nicht mehr recht in die neue Rüche. Und dann ist Schluß. Vielleicht noch einen Fenstervorhang, den zahle ich mir selbst vom Haushaltungsgeld. (Weil er nur zwei Franken sünfzig kostet, die Schlaumeierin!) Du brauchst dann nur noch zu schauen, daß wir eine neue elektrische Birne und einen Stecksontalt sür das Bügeleisen bekommen. Das wirst du dir wohl doch nicht auch noch vom Haushaltungszgeld bezahlen lassen."

Seit dieser denkwürdigen Unterredung bin ich Nomade geworden, weiß nicht, wo ich mein müdes Haupt hinsegen soll, habe keine Ahnung, wovon ich mich nähren werde und bin nur froh, daß ich kein Hunne bin, sonst müßte ich den ganzen Tag herumreiten und unter meinem Sattel das Fleisch weich machen.

Ich bringe keinen ordentlichen Scheitel mehr zusammen auf meinem Haupte, denn meine Haare stehen mir ununterbrochen zu Berge, wenn ich den Greuel der Verwüstung in meiner Wohnung sehe.

Zuerst fam der Maler mit zwei Lehrbuben und sieben Stegen, mit Kübeln und Kannen und fünfzehn alten Schalen, transportierte die Möbel sort und richtete sich in der Küche häuslich ein. Das Geschirr ist jetzt in der übrigen Wohnung verteilt. Gottlob wird alle zehn Minuten ein Stück herunter- und zusammengehauen, so daß es uns bald nicht mehr viel genieren wird.

Der Hafner ist daran, den Holzherd abzutragen. "Tragen" sagt er und "hauen" tut er. Es ist sehr interessant, ihm zuzuschauen. Zwei Stunden habe ich mich dabei amüsiert, bis plögslich die Herdaussätze und der Bactosen in sich zusammenstürzten. Dann mußte ich baden gehen und den Anzug zum Schneider schieden. Und das große kupferne Wasserbecken siel mir auf die linke Zehe, so daß das Hühnerauge sofort erblindete und ich den Fuß in der Schlinge tragen mußte.

Als ich gebadet und frisch angezogen war, ging ich in die Küche, wo meine Frau stand und dem Maler zusah, der den Blasond einseiste. "Du, liebe Frau", sagte ich, "ich gehe jetzt ins Tea-Room, bei uns ist man ja des Lebens nicht mehr sicher."

"Geh nur, so arg ist's doch nicht", meinte meine Frau, aber da siel auch schon dem Maler der Seisenkübel aus der Hand und mir auf meine Denkerstirne. Weil mich die Seise so arg in den Augen brannte, daß ich sie nicht aufmachen konnte, führte mich die teure Gattin an der Hand aus der Küche und sagte: "Ich bitte dich, schau, daß du fortkommst, du störst nur die Leute bei der Arbeit."